

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	77 (2006)
Heft:	9
Artikel:	Bericht zum Case Management in der Geriatrie : Vorteile sind erkannt, aber noch nicht belegt
Autor:	Steiner, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht zum Case Management in der Geriatrie

Vorteile sind erkannt, aber noch nicht belegt

■ Barbara Steiner

Eine Arbeitsgruppe hat das Potenzial des Case Managements in der Geriatrie untersucht und Empfehlungen zu Umsetzungs- und Finanzierungsmodellen formuliert.

Das Case Management in der Geriatrie dürfte allen Involvierten vielfältige Vorteile bringen. Um dies aber wissenschaftlich belegen zu können, bedarf es noch einiges an Forschungsarbeit. Dies ist eine der Kernaussagen im Bericht «Case Management in der Geriatrie – Umsetzungs- und Finanzierungsmodelle», den eine Arbeitsgruppe auf Initiative des Netzwerks Case Management Schweiz (siehe Kasten) und des Bundesamts für Gesundheit (BAG) verfasst hat. Der Gruppe gehören Fachleute aus der Praxis, aber auch Vertreter des BAG und der Krankenversicherer an.

Geleitet hat sie Maja Nagel Dettling, Ausbildungs- und Kommunikationsberaterin aus Stäfa mit Berufserfahrung sowohl im Pflege- als auch im Sozialbereich und selbst auch als Case Managerin tätig. Sie und ihre Berufskolleginnen und -kollegen erleben im Alltag immer wieder, dass in komplexe Pflegefälle Dutzende von Fachpersonen und -stellen mit einbezogen sind, ohne dass jemand die Fäden in der Hand hält und Vorgehen und Massnahmen koordiniert. «Diese Situation ist nicht nur belastend für Patienten und Angehörige, sondern hat oft auch mühsame und kostspielige Leerläufe und Doppelspurigkeiten zur Folge»,

stellt Nagel fest: «Das Engagement einer gut ausgebildeten Case Managerin oder eines Case Managers würde allen dienen. Die Person könnte für Kontinuität in Betreuungsabläufen sorgen, Schnittstellenprobleme verringern und so die stationäre Dauerpflege verhindern oder hinausschieben.» Nagel verweist auf den Versicherungsbereich, wo das Verfahren nach positiven Erfahrungen beispielsweise in der Betreuung von Unfallopfern bereits recht verbreitet ist. Beispiele wie das Haus für Pflege in Bern, in welchem das Case Management einen hohen Stellenwert hat, zeigten, dass sich im Altersbereich vergleichbare Resultate erzielen lassen. Ein Knackpunkt sei allerdings die Finanzierung der anspruchsvollen Aufgabe, zu welcher medizinische Fachgespräche ebenso gehörten wie juristische Recherchen und Verhand-

lungen mit Versicherungen. Oft gelte es zuerst abzuklären, wer vom Case Management am meisten profitiere und mit diesen Akteuren eine Abgeltungsregelung zu finden. Der Wunsch nach mehr Anerkennung und verstärktem Einbezug auf einer klaren finanziellen Basis veranlasste Fachpersonen aus dem Bereich Case Management, beim Netzwerk eine Untersuchung zu Kosten und Nutzen anzuregen. Das BAG wiederum zeigte sich interessiert an einer Analyse des Potenzials des Case Managements in der Geriatrie, und zwar sowohl aus wirtschaftlicher wie aus gesundheitlicher Sicht.

Konkrete Empfehlungen

Die Suche nach Grundlagenmaterial gestaltete sich für die Arbeitsgruppe schwierig. «Wir haben nur wenige Studien mit konkreten Aussagen zur

Case-Management-Sitzung im Haus für Pflege in Bern: Betriebsleiterin Doris Klossner (zweite von links) und zwei Mitarbeiterinnen besprechen mit einer Patientin künftige Wohnmöglichkeiten.

(Foto: bas)





Branchenlösungen für Pflege- und Sozialwesen

Aastra Telecom Schweiz AG bietet im anspruchsvollen Markt der Seniorenbetreuung professionelle und zukunftssichere Kommunikationslösungen für stationäre Pflege und Betreutes Wohnen.



Aastra Telecom Schweiz AG
Ziegelmattestrasse 1
CH-4503 Solothurn

T +41 32 655 33 33
F +41 32 655 33 55
www.astra.ch

AASTRA



SBGRL
ASGRMC
ASGRL

Burnout

H+

Bildung

brennen statt ausbrennen

13. Fachtagung für Stationsleiter/innen

Tagungsort: Seedamm-Plaza, Pfäffikon SZ

Datum: Donnerstag, 2. November 2006

Organisation: SBGRL/ASGRMC/ASGRL, Luzern
H+ Bildung, Aarau

Kosten: Fr. 200.00 für SBGRL-Mitglieder
Fr. 250.00 für SBGRL-Nichtmitglieder
Die Preise verstehen sich inkl. Verpflegung
exkl. schriftlicher Fassung der Referate

**Auskunft/
Anmeldung** SBGRL-Geschäftsstelle, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern
Tel. 041 249 00 80, Fax 041 249 00 89, E-Mail: info@sbgrl.ch

Wirtschaftlichkeit des Case Managements in der Geriatrie gefunden», sagt Maja Nagel. Der Nutzen sei kaum bezifferbar, weil es mit dem vorhandenen Datenmaterial praktisch unmöglich sei, quantifizierbare Parameter zu berechnen. «Eine Krankheit enthält biologische, psychische und soziale Komponenten. Die Resultate eines Case-Management-Prozesses lassen sich nur sehr beschränkt zuordnen. Zudem sind manche Verbesserungen erst nach Jahren messbar.» Um zu belegbaren Aussagen zu kommen, sei die wissenschaftliche Evaluation von Modellvorhaben notwendig, hält die Arbeitsgruppe fest. Aufgrund der vielen stichhaltigen Hinweise auf die Wirksamkeit des Case Managements gibt sie aber auch bereits Empfehlungen zu den Rahmenbedingungen des Arbeitsfelds ab. So rät sie beispielsweise, die Kosten des Case Managements den direkten Nutzniessern – beispielsweise Versicherern – aufzuverlegen und eine Mischfinanzierung von verschiedenen Trägern zu wählen. Organisationen, welche Case-Management-Beratungen für alte Menschen durchführen, müssten nah bei deren Lebensumfeld angesiedelt sein. Um zu verhindern, dass bei der Zuteilung materieller Ressourcen Eigeninteressen ins Spiel kommen, sollten die Stellen unabhängig und neutral sein. Falls Organisationen, die mit einem beteiligten Leistungserbringer oder Kostenträger verbunden sind, das Case Management durchführen, müssten Kontext und mögliche Interessenlagen allen Beteiligten gegenüber transparent gemacht werden.

Grundsätzlich ist Case Management nach Ansicht der Arbeitsgruppe in mehr oder weniger standardisierter Form unter Beteiligung verschiedener Berufsgruppen zu erfassen. Für die Ausübung der Case-Management-Tätigkeit seien weiterführende, formell-berufliche und informell-persönliche Qualifikationen erforder-

Netzwerk Case Management

Als Case Management wird ein Verfahren zur koordinierten Bearbeitung komplexer Fragestellungen im Sozial-, Gesundheits- und Versicherungsbereich bezeichnet. In einem systematisch geführten, kooperativen Prozess wird eine auf den individuellen Bedarf abgestimmte Dienstleistung erbracht beziehungsweise unterstützt, um gemeinsam vereinbarte Ziele und Wirkungen mit hoher Qualität effizient zu erreichen. Case Management stellt einen Versorgungszusammenhang über professionelle und institutionelle Grenzen hinweg her. Es respektiert die Autonomie der Klientinnen und Klienten, nutzt und schont die Ressourcen im Klienten- sowie im Unterstützungssystem.

Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen und Institutionen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Versicherungsbereich haben sich im Herbst 2002 zu einem losen Netzwerk Case Management (CM) Schweiz zusammengefunden. Sein Ziel ist neben dem Informationsaustausch die Aufarbeitung und Weiterentwicklung des Case Managements in Theorie und Praxis, insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen, im Versicherungswesen und in der Arbeitswelt. Das Netzwerk CM hat die Gründung des Vereins Netzwerk Case Management Schweiz vorangetrieben. Er besteht seit Frühjahr 2004 und zählt heute rund 250 Mitglieder. Maja Nagel Dettling gehört dem Vorstand an. Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit der Zertifizierung von Case-Management-Angeboten und -Ausbildung. Geplant ist ein Label. (bas)

Weitere Infos: www.netzwerk-cm.ch

lich. «Für die Arbeit braucht es eine gewisse Lebenserfahrung und ein breites Kontaktnetz», erläutert Nagel. Wichtig sei auch, mit verschiedenen Berufskulturen vertraut zu sein: «Medizinische Fachleute drücken sich anders aus als Versicherungsexperten oder in der Sozialarbeit Tätige.» Hier gelte es, den jeweils richtigen Ton zu finden.

Diverse Pilotprojekte

Der vollständige Bericht oder die Kurzfassung sind in den letzten Wochen an Interessierte verschickt worden. Obwohl die Situation in der Westschweiz nicht speziell untersucht worden ist, ist er auch in französischer Sprache erhältlich. Welche weiteren Schritte die Studie auslösen werde, sei noch offen, sagt Nagel. Mitglieder des Netzwerks Case Management sind bereits in verschiedene Pilotprojekte in den Bereichen Gesundheit und Arbeit involviert. So erarbeiten im Kanton Aargau Vertreter der Hausärzte, eines

Zentrumsspitals sowie zweier Reha-Kliniken an einem Konzept zur sektorenübergreifenden Behandlung häufiger Krankheiten. Andiskutiert worden sei ein grösseres Projekt in einer Gegend, in der sich die Spitexorganisationen bereits zu einer einzigen Versorgungsregion zusammengeschlossen hätten und eng mit anderen Stellen zusammenarbeiteten, erklärt Nagel. Felix Gurtner, Vertreter des BAG in der Arbeitsgruppe, begrüßt Initiativen lokaler und regionaler Trägerschaften. Sie könnten im Moment am meisten bewirken. Das Amt sei sehr interessiert daran, dass der Bericht breite Beachtung finde, und habe deshalb einen Beitrag daran geleistet.

Der vollständige Bericht «Case Management in der Geriatrie – Umsetzungs- und Finanzierungsmodelle» und die Kurzzusammenfassung können bestellt werden bei: Netzwerk Case Management Schweiz, c/o HSA Luzern, Werftstrasse 1, Postfach 3252, 6002 Luzern, Fax 041 367 48 49. Der Bericht kostet 42 Franken, die Zusammenfassung 15 Franken.